



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Wegweiser

25.08.2002

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.86

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-9460](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-9460)

AT-DAI 1.3.1.18.86

Alpbach, 25.8.2002, Schlußgottesdienst, (Gedenken für Otto Molden und Erzbischof Alois Wagner)

Der Schlußgottesdienst des Europäischen Forums Alpbach ist sozusagen getragen von einer Welle der Dankbarkeit. Unternehmungen dieser Art, die soviel Planung, Mühe, Organisation, Vorbereitung, Zusammenarbeit brauchen und doch so viel Erfolg gebracht haben, verdienen immer einen Schlußakkord der Dankbarkeit. Aber wir wollen heute diese Dankbarkeit vor allem auf zwei Personen konzentrieren, die für Alpbach viel bedeutet und die uns verlassen haben: Otto Molden und Erzbischof Wagner. Nun ist eine Sonntagspredigt nicht der Ort, an dem man Lebensläufe, Leistungen und Verdienste aufzählt. Aber ein solches Gedenken kann der Anlaß sein, darüber nachzudenken, warum solche Menschen ein Geschenk sind.

Ich möchte für sie ein Bild aus den Bergen wählen. Auflagen Wanderungen - wenn man sich der Orientierung nicht mehr ganz sicher ist und das Wetter schlechte Sicht gibt, ist man froh, wenn er aus dem Nebel auftaucht: Der Wegweiser.

Und das ist nun das Bild, daß ich für diese beiden Persönlichkeiten wählen möchte: Wegweiser in die Menschlichkeit und Wegweiser zu Gott. Otto Molden hat mit der Gründung des Europäischen Forums Alpbach als Wegweiser eine Straße eröffnet, die jahrzehntweit in die Zukunft ging. Er war noch Zeuge des europäischen Verhängnisses, aber er hat sich nicht mit dem mutig geleisteten Widerstand gegen den organisierten Wahnsinn begnügt, sondern er ist nach 45 zu neuen Ufern aufgebrochen, zu einem neuen Miteinander, zu einem neuen Europa. Das war eine ausgesprochene Wegweiserleistung. Er war ein engagierter, suchender, strebender, liebender und im tiefsten gläubiger Mensch. Erzbischof Wagner hat auch Alpbach lieben gelernt und hat sich als Seelsorger eingebracht. Er war ein ungebrochener Hoffender - und in Alpbach sah er immer wieder eine Hoffnung wachsen.

Wie ist das mit den Wegweisern? Es ist ein schlichtes Bild, über das man nachdenken kann.

1) Wegweiser weisen in die Weite. Der Wegweiser begnügt sich von seinem Wesen her nicht mit dem Hier und Jetzt. Unverdrossen erinnert er an Ziele und gibt Richtung an. Er verheißt Wege über Berge und Pässe, verheißt Pfade auf Gipfel und Höhen Menschen, die Wegweiser sind, haben immer Horizonte. Und Alpbach braucht ganz besonders Menschen mit Horizonten. Beim Propheten Jeremias steht das schöne Wort vom Wegweiser (31,12): "Stell dir Wegweiser auf, setz dir Wegmarken, achte genau auf die Straße, auf den Weg, den du gehst..."

2) Wegweiser müssen gerade stehn. Wenn sie nämlich schief stehn, weisen sie mit der einen Tafel hinauf in die Illusion und mit der anderen hinunter in die Plattheit. Darum müssen wegweisende Menschen immer um Wahrheit und Mitte ringen, um echte Bildung, um eine tiefe Wertverankerung, sie müssen Verlässlichkeit und Sicherheit ausstrahlen. Gott bewahre uns vor Utopisten und Phantasten, die sich als Wegweiser ausgeben und im Wolkenkuckucksheim landen. Gott bewahre uns vor den Propheten des schnellen Vorteils und Genusses: Die Ankündigung einer Jausenstation um die nächste Ecke ist noch kein Wegweiser. Gott bewahre uns vor den Weltverdüsterern und engen Fundamentalisten: Sie bieten hauptsächlich Verbotstafeln - das sind keine Wegweiser. Jesus hat mit ihnen schon die größten Schwierigkeitengehabt.

3) Wegweiser müssen leserlich sein. Was nützt ein Wegweiser, der zwar gerade da steht, aber die Schrift auf seiner Tafel ist verwittert und verwischt. Da kann man nur kopfschüttelnd weitergehen. Wegweiser in Welt und Kirche müssen verständlich sein. Das ist heute oft ein Problem. Es gibt Gescheitheit, aber man versteht den Menschen nicht. Er redet so hoch, daß man es aufgibt ihm zu folgen. Er

wirft mit Fremdwörtern herum , die der Normalverbraucher nicht begreift . Mir fällt da ein großer Philosoph des 19. Jhdts ein , der einmal gesagt haben soll : " Von allen meinen Hörern hat mich nureiner verstanden - und der falsch ..." Ich habe selbst Tagungen erlebt, die ein so hohes Niveau hatten , daß die Teilnehmer einander selber nicht verstanden haben . Bei Wegweisern in der Menschheit muß es so sein , daß Gescheitheit sich mit der Schlichtheit des Wortes verbindet , wie das Jesus in seiner Bildsprache so meisterhaft getan hat .

4) Wegweiser müssen am Rande stehn . Wegweiser, die in der Mitte des Wegs angebracht sind , sind keine Wegweiser , sondern Verkehrshindernisse. Zum Wegweiser gehört das "Am-Rande-Stehn" . Das heißt ,zum echten Wegweiser gehört eine gewisse Bescheidenheit, eine dienende Grundhaltung . Wegweiser haben ja gar keinen Selbstzweck . Wie hat Jesus gesagt : "Wer von euch der Größte sein will , der sei der Diener aller !" . Zum glaubhaften , ernstzunehmenden Wegweiser gehört also ein gewisses Zurücknehmen seiner Person ,das Vermeiden von Würdegehabe , ein Understatement der Autorität . Wie hart der große chinesische Philosoph gesagt ? " Wer sich selbst ansieht , leuchtet nicht!" Wie dankbar müssen wir für Menschen sein , die diese Ausstrahlung hatten.

Und so danken wir Gott für alle guten Wegweiser , auch für die beiden großen Persönlichkeiten des europäischen Forums . Gleichzeitig wollen wir aber auch beten , daß der Heilige Geist immer wieder solche Wegweiser.Menschen erweckt , in der Welt und in der Heimat, in der Wissenschaft und in der politik ,und in seiner Kirche . Wir brauchen sie , die Menschen mit den großen horizonten , die gerade stehn in Wert und Wahrheit , die bescheiden und diend am rande der Straßenbleiben und die mit ihrer Botschaft verständlich sind.